

Internationaler Arbeiter- und Gewerkschaftskongress in London.

Ursprünglich sollte dieser Bericht während den Verhandlungen des Kongresses geschrieben werden, aber im Laufe der Debatte wurde es mir klar, daß am besten über die Tätigkeit des Kongresses nach Verlauf der Verhandlungen geschrieben werden kann. Im Laufe der Verhandlungen machte ich mir einige Notizen, im übrigen betrachtete und beobachtete Schreiber dieses den Gesamtkongress.

Der Blick der Fernstehenden ist durch die Särmen, welche die Anarchisten geplant und durchgeführt, getrübt worden. Im ersten Moment macht der Kongress einen ganz unbefriedigten Eindruck; betrachtet man aber die Verhandlungen und vor allem die gefassten Beschlüsse, so muß jeder Arbeiterfreund die größte Zufriedenheit empfinden.

Schon die Friedensdemonstration am Sonntag vor Eröffnung des Kongresses zeigt die Einstimmigkeit der verschiedenen Nationen. Die Resolutionen, welche von 12 Rednertribünen erläutert und begründet und schließlich auch angenommen wurden, legen Zeugnis ab, daß sie von reinem sozialdemokratischem Geiste getränkt waren. Die Beteiligung an dem Demonstrationstzuge war, wie selbst die Gegner in London sagen, die großartigste, welche London je gesehen. Freilich stellte sich der Deutsche, welcher zum Kongress hinüber gekommen war, den Zug anders vor, er glaubte ungezählte Massen würden auftreten und sich am Zug beteiligen, das war nicht der Fall. Die englischen Organisationen schicken zu ähnlichen Zügen nur Fahnen-Deputationen und 10-30 Mann Begleitung. Es kamen aber auch größere Trupps, namentlich aus dem Nord von London; dieser Stadtteil sandte ganze Wagenladungen von Frauen und Kindern. Die Fahnen entsprechen auch nicht unseren Anschauungen; denn sie sind meist mit Wölfen geziert, welche für eine Hellsarmee oder für eine kirchliche Sekte passen, nicht aber für moderne Arbeiterbataillone. Doch dies liegt in den ganzen politischen, wirtschaftlichen und religiösen Verhältnissen des Landes begründet, wie der Leser auch aus den „Londoner Reiseblättern“ in der „Graph. Presse“ ersehen kann. Die englische politische Entwicklung durchläuft ganz andere Bahnen als die deutsche.

Die Lassalleaner brachten auf dem Gothaer Vereinigungskongress auch manchen von den sogenannten Eisenachern längst über Bord geworfenen Plunder mit, die Lassalleaner schwenkten aber auf die Heerpresse des Sozialismus ein und im Laufe der Zeit warfen sie den alten Ballast weg. Und so wird es auch den englischen Gewerkschaften gehen. Wir wissen, daß es auch in Deutschland eine Zeit gab, wo sich Sozialisten „Königstreue“ nannten; diese Zeiten sind für immer vorbei. Ähnlich wird es auch in England gehen.

Die Kongressverhandlungen wurden durch eine dreitägige Zulassdebatte überflüssig verzögert. Tom Mann und Raif Gardie traten für Zulassung aller ein, infolgedessen verzögerte sich die Abstimmung um 3 Tage. Der Grundgedanke, welcher diese zwei Männer leitete, war: Die Redefreiheit darf nicht beschnitten werden. Gewiß ein schöner und richtiger Grundsatz; wo man es aber mit Leuten zu thun hat, welche prinzipiell jeden Beschluß verwerfen, ist es reiner Hohn von Beschränkung der Redefreiheit zu reden, wenn man solchen Elementen die Thür weist. Das hatten Tom Mann und Gardie noch nicht begriffen; hoffentlich werden sie es aber jetzt begriffen haben. Ferner hatten die Anarchisten sich diesmal auch besser vorbereitet; aus Italien, Frankreich und Böhmen erschienen Anarchisten als Vertreter von Organisationen, welche in Wirklichkeit nur auf dem Papier standen, und so war es möglich in großer Anzahl zu erscheinen. Um überflüssige Geldkosten zu sparen, hatten die Anarchisten meistens Genossen

gewählt, welche seit Jahren in London wohnen. Die Reisekosten wurden dadurch gespart und die in London wohnenden Anarchisten betrachteten es als ihre Ehrenpflicht, die Lohnelastizität — soweit sie überhaupt eine regelrechte Arbeit haben, aus ihrer Tasche zu tragen.

Für die Zukunft ist diesen Kongressstörern die Arbeit gelegt, sie werden nicht wieder zugelassen; sie mögen nur anarchistische Kongresse abhalten und nicht mit Leuten debattieren, welche sie unausgesetzt als Lumpen, Bourgeois, Reaktionäre u. bezeichnen. Charakteristisch war es auch, daß Domela Nieuwenhuis, nachdem nach dreitägiger Debatte Nieuwenhuis und Genossen zugelassen wurden, er und sein holländischer Anhang den Saal verließen. Wenn es ihnen daran gelegen hätte, mit zu raten und zu thaten, so mußte er mit Freuden dableiben und arbeiten, das wollten die Herren aber nicht.

Nachdem die Anarchisten entfernt waren, konnten die Kongressarbeiten beginnen. In zwei und einem halben Tage wurden dann ohne große Meinungsverschiedenheiten die einzelnen Punkte besprochen und die Beschlüsse fast einstimmig gefaßt.

Bei allen Verhandlungsgegenständen wurden die von früheren internationalen Kongressen gefassten Beschlüsse wieder besprochen und in verschärfter Weise Stellung genommen. Ueberall zeigte es sich im Laufe der Verhandlungen, daß die Anschauungen der verschiedenen Nationen sich geklärt und daß überall ein Fortschritt zu verzeichnen ist.

Der Hauptgradmesser für das Denken und Fühlen der verschiedenen Vertreter ist doch der, daß die Beschlüsse, welche die Vergesellschaftung des Grund und Bodens und der Produktionswerkzeuge — also die vollständige Sozialisierung der Gesellschaft — verlangen, nahezu einstimmig gefaßt wurden. Die gesamten englischen Delegierten stimmten dafür. Das ist der Gradmesser. Ueber die Wege, welche zum Ziele führen gehen je nach der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen Länder die Meinung auseinander. Aber ebenso charakteristisch ist, daß weitere Resolutionen über politische und wirtschaftliche Organisationen und Aktionen, mit Ausnahme der französischen Anarchisten, einstimmig angenommen wurden, welche sich vollständig mit der politischen und wirtschaftlichen Taktik der deutschen Sozialdemokratie decken.

In der „Graph. Presse“ vom 21. August ist die Resolution über Wirtschaftspolitik des internationalen Proletariats abgedruckt. Jeder, welcher sie liest, muß mit diesem Beschlusse einverstanden sein. Wenn auch zuweilen in einigen Resolutionen Stellen mit enthalten sind, welche nach unseren deutschen Zuständen als überflüssig oder unbrauchbar zu bezeichnen sind, so muß doch der Leser bedenken, daß die Resolutionen nicht für Deutschland allein, sondern für alle modernen Kulturländer Geltung haben sollen. So gibt es Forderungen welche wir nicht begreifen, welche aber für fremde Länder große Bedeutung haben, andererseits vertreten auch die deutschen Parteigenossen Forderungen, welche z. B. die Engländer schon einige Jahrhunderte besitzen. Der Leser möge also bei Beurteilung der genannten Beschlüsse nicht vom deutschen, sondern vom internationalen Standpunkt aus dieselben betrachten. Die „Graph. Presse“ wird sämtliche in London gefassten Beschlüsse abdrucken und dann lassen sich leicht durch eine Reihe von Artikeln die einzelnen Beschlüsse kritisieren und erläutern. In diesem Artikel sollte nur der Geist, welcher den Kongress durchwehte, skizziert werden.

Zum Schluß noch ein Hauptmoment. Zum ersten Male in der englischen Geschichte waren auf einem Kongress sämtliche englischen sozialistischen Parteien und sämtliche Gewerkschaften vertreten, und zwar in einer Stärke, die allein Achtung gebietend ist. 185 Vertreter der Trades Unions, 115 der unabhängigen Arbeiterpartei, 22 Fabianer und 33 Vertreter der verschiedenen anderen

Richtungen. Die besten Arbeiterführer aus ganz England waren anwesend und dies wird auch seine Rückwirkung auf die englischen leider noch zerrissenen Parteiverhältnisse ausüben. Und so wird dieser Kongress auch für England, die englische Arbeiterchaft, lehrreich wirken.

Bei Beginn des Kongresses herrschte zuweilen Zweispalt, am Ende war alles einig. Das ist richtiger und besser als wenn es umgekehrt gewesen wäre. u.

Höhere Beiträge — bessere Arbeitsbedingungen.

Von Sam. Compers in „American Federationist“.

Es giebt vielleicht keine Frage, der die Arbeiter so wenig Beachtung schenken, wie die ist: eine gute Kasse in dem Verbands ihres Gewerkes anzuführen. In der Regel bilden die Arbeiter einen Verband infolge Vorhandens der Arbeitsunternehmer, ihre Arbeiter zu übervertellen, oder um bei einer allgemein steigenden Flut gewerblicher Wiederbelebung einige Verbesserungen ihrer Lage zu erlangen.

Thatsache ist, daß die nichtorganisierten Arbeiter die Neigung haben, ihre Kräfte zu unterschätzen und die Macht der Arbeitsunternehmer zu vergrößern, während der erste Schritt zum Verbands das genaue Gegenteil von dem Stande der Dinge hervorruft, nämlich: Unterschätzung der Arbeitsunternehmer und Ueberhöhung der eigenen. Sie scheinen ein neues Element der Stärke entdeckt zu haben. Sie stehen Schulter an Schulter mit ihren Brüdern der Arbeit. Ein neues Licht ist aufgegangen, eine neue Hoffnung ist in ihrem Herzen erweckt und eine neue Begeisterung hat ihre Blüten getrieben.

Infolgedessen fühlt jeder, daß er ein Held ist, bereit zur Selbstaufopferung und willig, alles zu wagen, bis der Sieg errungen ist. Eine kurze Zeit lehr ihnen, daß mehr als Begeisterung, mehr als Hoffnung verlangt wird, um die Siege zu erringen, um welche die Arbeit kämpft. Das Wesentlichste der Schaffstufen des Verbandes, steht leiser und bald finden die Arbeiter ihre Hitze abgelaßt und ihre Erklärung, volle Hingabe an den Verband, ist vergessen worden, oder wenn sie sich derselben erinnern, so bedauern sie, diese nicht aufrecht erhalten zu können wegen Mangels bezeugen, welches tapfere Herzen und edle Seelen erhält, die im Kampfe für eine gerechte Sache begriffen sind.

Es ist eine merkwürdige Thatsache, welche uns die Geschichte der Arbeiterbewegung täglich zeigt, daß diejenigen Arbeiterverbände, welche sich mit genügenden Geldmitteln versehen haben, diejenigen sind, welche aus Höchste geachtet werden, deren Löhne den höchsten Standpunkt erreichen, deren Arbeitsstunden die wenigsten sind, deren Arbeitsbedingungen die vernünftigsten und angenehmsten sind, deren Forderungen im allgemeinen besser beachtet werden und welche weniger wie andere nötig haben, einen Streik zu veranstalten, um Abhilfe ihrer Beschwerden oder die Bewilligung einiger neuen Bedingungen zu erlangen, während andererseits die Arbeiter ohne oder im schlechten Verbands oder welche im Verbands das Wesentlichste vernachlässigen, nämlich die Bezahlungen größerer Beiträge an den Verband und das Ersparen eines guten Geldbetrages, diejenigen sind, welche zu der längsten Arbeitszeit gezwungen werden und zwar zu dem niedrigsten Lohnsage und unter den lästigsten Bedingungen, deren Arbeiterrechte darin bestehen, daß sie dem Willen oder der Laune irgend eines kleinen Meisters oder Unterarbeiters unterworfen sind.

So verhält sich die Sache und so ist sie festgestellt. Die Arbeitsunternehmer und Gesellschaften werden sich vorher erst sehr bedenken, ehe sie versuchen, eine Herabsetzung der Löhne oder andere herabwürdigende Bedingungen gegenüber zu verbündeten Arbeitern, die über eine gefüllte Verbandskasse verfügen, durchzubringen, während dieselben Arbeitgeber und Gesellschaften keinen Augenblick damit zögern würden, hätten sie mit verbandslosen oder schlecht verbündeten Arbeitern oder einem mittellosen Verbands zu thun.

Es ist sonderbar, daß viele Arbeiter glauben, daß es irgend eine unbekannte Quelle giebt, von welcher ein Verband Geldmittel erlangen kann. Es ist eine gewöhnliche Sache in neuen Verbänden, welche in irgend eine Streitigkeit geraten, daß nachgefragt wird, wann sie ihre Unterhaltung erhalten und wie lange es dauern wird bis das Geld kommt. Sie verstehen die Thatsache nicht, daß nur so viel aus dem Verbands bezogen werden kann, wie die Mitglieder eingezahlt haben, ausgenommen natürlich in Fällen, wo freiwillige Beiträge von anderen Verbänden dazu kommen. Sollten infolgedessen die Geldmittel nicht sofort eintommen, so werden diese den Verband verlassen und erklären, er sei „nicht gut“.

Es ist ein Trost, zu wissen, daß unter den Gewerkschaften unseres Landes der Gedanke Raum gewinnt, daß es nötig ist, in Friedenszeiten den Krieg vorzubereiten und daß die Vorbereitungen in diesen Friedenszeiten, die Beschaffung einer gefüllten Kasse, die größte Macht ist, um eine gerechte und rücksichtsvolle Behandlung zu erlangen und nicht einmal den Krieg nötig zu haben.

Die Zeit kommt gewiß, wo unsere Mitarbeiter sich in Verbänden ihrer betreffenden Gewerbe zusammenfinden und von denjenigen lernen werden, welche in den Kämpfen der

Arbeiter zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß es notwendig ist, an die Verbände ihrer Gewerke höhere Beiträge zu zahlen, um unmittelbar größere Vorteile durch die Verbände zu erlangen.

Für alle wird der Tag heller werden in der allgemeinen Anerkennung, daß die Arbeiter sich entschlossen haben, aus dem Sumpfe der Abhängigkeit und Verzweiflung zu kommen, daß sie nach einer besseren und anständigeren Lage streben, daß sie entschlossen sind, dem Unrechte, welches ihnen angethan wird, abzuhelfen und daß ihr wahres Recht anerkannt und ihnen zugehändelt wird.

Aber bis dieser Tag kommt, ist seitens unserer Mitarbeiter notwendig, daß eine bessere und gründlichere Verbindung unter den Gewerkeverbänden zustande kommt und daß es von ihrer Seite allgemein anerkannt wird, daß sie ihre Pflicht unter sich und einander gegenüber schon müssen und daß eine der ersten Pflichten der Verbände die Zahlung höherer Beiträge ist, um ein besseres Finanzsystem vorzubereiten.

Wenn sich Lohnarbeiter infolge des Wunsches, ihre Lage sofort zu verbessern, verbinden und sie machen den bösen Fehler, sich auf ihre Begeisterung anstatt auf Kriegsvorrat (Geldmittel) im Kampfe zu verlassen, so ist es eine fast unabänderliche Regel, daß sie geschlagen werden und was noch schlimmer ist, es ist der Arbeitsunternehmer aus seiner geträumten Sicherheit aufgeweckt, in welche Jahre lang anerkannt Herrschaft ihn eingeschläfert hat. Von der Zeit an ist er wach und ist bereit, bei irgend einem Versuch, sich zu verbinden, dazwischen zu kommen, und fortwährend gelingt es ihm, die Knoche zu zertreten und die Hoffnung der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lage, auf Vorteile und Gerechtigkeit, auf Jahre hin zu vernichten.

Es kann in Wahrheit gesagt werden, daß es in der Regel besser ist, die Arbeiter verbinden sich nicht, als daß sie infolge von Begeisterung und löblichen Nebenarten einen Verband bilden. In der Gewerkschaftsbewegung müssen wir uns Wache geben, den richtigen Weg zu gehen, wenn wir hoffen wollen, daß unsere Verbände dasjenige für uns sind, was sie sein sollen — unser Schutz und unsere Verteidigung in allen Zufällen, welche über uns Arbeiter kommen können.

Wenige von uns sind in der Lage, von ihrem Verdienste eine genügende Summe zu erlangen, um sich als Einzelpersonen gegen die vielen Uebel zu schützen, welche dem Arbeiter zufließen. In der That sind wir nicht gewiß, ob es vorteilhaft oder unvorteilhaft wäre, dies zu thun, selbst wenn wir hierzu imstande wären.

In Wahrheit sollten die Gewerkschaften unsere Sparfassen und unsere Versicherungsgesellschaften sein, um uns gegen alle Unfälle, welche über uns als Arbeiter, als Bürger und als Menschen kommen mögen, zu beschützen und zu verteidigen.

Es ist nicht allein unsere Pflicht, uns in unseren Verbänden mit Schutzmitteln zu versehen, wenn wir im Kampfe durch Ausschweifungen und Streiks begriffen sind, sondern wir müssen auch auf die Unfälle acht geben, für welche es bis jetzt auf der ganzen Erde, außer bei den Gewerkschaften, welche für die Zukunft sorgen, keine Abhilfe gibt.

Wer kümmert sich um den Arbeiter, wenn er beschäftigungslos ist? Wohlthätige Vereine? Solche Wohlthäter, welche dem unglücklichen Bittsteller Arbeit anbieten zu einem Lohne, welcher dazu führt, die wirtschaftliche, sittliche und gesellschaftliche Lage aller in Arbeit Befindlichen herunterzusetzen? Nein, es ist die Gewerkschaft, deren Mitglieder, rechtzeitig für die Zukunft gesorgt haben, dadurch, daß sie hohe Beiträge, in Voraussicht arbeitsloser Zeiten, zahlen.

Eine Eigentümlichkeit, welche alle Teilnehmer an der Arbeiterbewegung bemerken, ist die Thatsache, daß Verbände, welche es verstehen, zu rechten Zeit für zukünftigen Schutz und für die Verteidigung zu sorgen, diese Fehler durch krankhaften Eifer und gewaltige Forderungen wieder auf machen wollen, während auf der andern Seite die Verbände, welche sich bei Zeiten vorgehen haben und ihre Vernunft darin bezeugen, daß sie an den Verband angemessene Beiträge entrichten, die mächtigsten in ihrem Auftreten sind und dennoch am erfolgreichsten im Eintreiben für die Rechte ihrer Mitglieder und in der Verteidigung ihrer Löhne und Arbeitsstunden sind und nach und nach sich Zugewandtheit und bessere Bedingungen sichern.

Kürzlich gab ein Arbeiter auf eine ihm gestellte Frage die Antwort, daß die aus Arbeiterverbindungen entspringenden Vorteile zweifelhaft seien, „well es im Falle eines Streiks einen ungleichen Kampf gibt“. Natürlich wissen wir, daß es eine Anzahl Arbeiter gibt, welche dieser Meinung sind, aber der „ungleiche Kampf“ ist einfach die Folge ungenügender Verbindung und der Mangel an Mitteln infolge geringer Leistungen der Mitglieder der Verbände.

Alle Nebenarten bei Seite gelassen, es gilt mehr wahren, festen Verstand als Gefühl und Schwärmerel, und mehr durchdringender Erfolg ist mit den Arbeitern, welche mit den Dingen so rechnen wie sie sind und sich heute für den Kampf für ihre Rechte vorbereiten.

Es ist auch nicht lo, wie sich manche einbilden, daß diese Frage in ihrem ganzen Umfange nur die geschichtlichen Gewerke betrifft, denn Thatsache ist, daß die Arbeiter in höherem Grade anfangen, jeden Tag einen Teil ihrer Tätigkeit darauf zu verwenden, die Einzelheiten ihrer Verbindung zum Zwecke des Angriffs und der Verteidigung zu vervollkommen.

Einer der größten Schäden, welche Vereine mit kleinen Beiträgen verurlichen, ist, daß sie bei dem ersten Sturm, hervorgerufen durch gewaltige Störung oder Schwankung, von der Oberfläche verschwinden und der Gnade unserer modernen Arbeiterunternehmer als Deute überliefert werden.

Bei der Wiederbelebung der gewerblichen Tätigkeit wird viel wertvolle Zeit durch die Bemühungen, eine neue Verbindung zu gründen, verloren. Auf der andern Seite wird der Arbeiterverband, welcher mittels hoher Beiträge für die Zukunft sorgte und eine Reihe finanzieller und vorzüglicher Maßregeln ergriß, zusammengefallen und durch sein Zusammenfallen in hohem Grade belästigt, Angriffe der Unternehmer abzuwehren. Und wenn eine Belebung der gewerblichen Arbeit eintritt, ist die Zeit der „Wieder-Verbindung“ eripart, die Arbeiter sind verbunden und bereit, die erste Gelegenheit zu benutzen, um irgendwem verlorenen Grund wiederzugewinnen oder neue Bewilligungen in der Form höherer Löhne oder weniger Arbeitsstunden zu erhalten.

Wir mögen es betrachten, von welchem Standpunkt aus wir wollen, es zeigt die Geschichte der Arbeiterbewegung nichts deutlicher als die Thatsache, daß es die erste Pflicht der Arbeiter ist, die verschiedenen Vereine ihres Gewerbes miteinander zu verbinden und an ihre Verbände höhere Beiträge zu zahlen; dann machen sie ihren Verband zu einer erfolgreichen und dauernden Einrichtung, welche ihre Rechte sicher stellen und dem Unrecht abzuhelfen wird, und die gegenwärtige Verbesserung der Lage der Arbeiter und der endliche Sieg der Arbeit wird durch deren Tätigkeit auf verständiger Grundlage vorbereitet.

Die Beschlüsse

des ersten internationalen Kongresses der Lithographen, Steinbrücker und Berufsge nossen in London sind in der „Gr Br.“ veröffentlicht worden; damit ist zum allergrößten Teil das gesagt, was die Delegierten in ihrem Bericht sagen könnten. Die Beschlüsse zeigen aber deutlich, daß die Kollegen der verschiedenen Länder sich nicht nur verständigen wollten, sondern daß sie auch praktische Arbeit geleistet haben, die, richtig befolgt, nur von großem Nutzen für die Kollegenchaft sein können.

Beschlossen wurde u. a., einen Fonds zu schaffen aus dem in Streikfällen u. unter bestimmten Bedingungen Unterstützung gewährt werden soll. Ferner die gegenseitige Hilfeunterstützung, sowie ein Sekretariat. Ein internationales Organ ist noch nicht geschaffen worden, sondern es werden vorläufig nur in den bestimmten Verloben vom Sekretariat Berichte gegeben werden.

Das Ganze ist im Anfangsstadium, im Werden begriffen. Wer aber Rechte haben will, muß auch Pflichten erfüllen und deshalb soll von jedem Lande und von jedem organisierten Kollegen pro Jahr 1 Mt. zu dem internationalen Fonds entrichtet werden. Hierzu ist nun zweierlei nötig, erstens daß sich die Kollegen mit diesen Londoner Beschlüssen einverstanden erklären und zwar in öffentlichen Versammlungen, zweitens in welcher Form diese internationale Steuer aufgebracht wird.

Der einstimmig gefasste Beschluß, einen internationalen Fonds zu schaffen, wurde auf dem Intern. Kongress mit großem Beifall begrüßt, denn es war jedem Kollegen klar, daß wir einen solchen Fonds haben müssen, wenn die internationale Hilfe nicht nur eine platonische sein soll. Die deutschen Kollegen werden also zu zeigen haben, daß sie gegen die Kollegen des Auslandes nicht zurückstehen werden, sondern ebenso wie jene ihren Obolus entrichten müssen.

Unter anderem ist aber noch eins zu bemerken und dies betrifft die Arbeitsleistung der englischen Kollegen. Unsere Kollegen, Lithographen sowohl wie Drucker, werden oftmals zu höherer Arbeitsleistung aufgefordert und zwar mit dem Hinweis, daß in England bedeutend mehr „gemacht“ wird. Die englischen Kollegen erklärten aber, daß wiederum ihre Prinzipale denselben Zeit ihnen gegenüber anwenden, d. h., die deutschen Kollegen sollen wieder mehr arbeiten wie die englischen. Thatsache ist, daß die englischen Kollegen, die Art der Arbeit in Betracht gezogen, nicht mehr leisten als die deutschen. Allerdings werden von einzelnen Sachen 5000 Druck auf der Maschine pro Tag gemacht, das würden die deutschen Kollegen aber bestimmt auch machen, wenn sie solche Arbeiten hätten. Man druckt dort z. B. vier bis achtfarbige Plakate (Kerleplakaten), wobei an ein Papper, wie man es bei unseren Chromoarbeiten verlangt, garnicht zu denken ist.

Die englischen Kollegen haben es aber besser verstanden ihre Lage zu verbessern als die deutschen. Daran müssen wir uns ein Beispiel nehmen. Für die Arbeiten, welche die deutschen Kollegen liefern, müssen die Löhne unter 24 Mt. überhaupt fortfallen. Wenn unsere Prinzipale sagen, daß sie solche Löhne nicht zahlen können wegen der Konkurrenz, so ist das eine Finte. Unsere Arbeiter gehen in die ganze Welt, sie beherrschen den Weltmarkt und ein höherer Lohn würde die deutsche Ware auf dem Weltmarkte nur noch konkurrenzfähiger (besser) machen.

Doch wir wollen darauf hinwirken, daß die wilde Konkurrenz aufhört und an deren Stelle eine planmäßige Produktion gesetzt wird, die jedem ein menschenwürdiges Dasein sichert. R. Sch., Berlin.

„Musteranstalten.“

Ich lasse mich veranlaßt, die Kollegen vor einem Engagement in Firma W. B. Herow in Basel, welche z. B. einen Lithographen sucht, zu warnen, resp. die Verhältnisse in dem genannten Firma zu schildern, um etwaigen Keinschlägen anderer Kollegen vorzubeugen. — Die Annehmlichkeiten, die ein Lithograph dort genießt, sind fürs erste eine Arbeitszeit von 10 Stunden. Zweitens wird man von dem Sohn des Prinzipals und von letzterem ebenfalls wie ein Lehrling behandelt und kritisiert. Drittens wird man in Abwesenheit des Vaters oder Sohnes von dem Dienstherrn oder den jüngeren Nachkommen Herows bewacht. Herow, der keine Spur von Menschenfreundlichkeit zu besipen scheint, entließ mich nach 4 1/2 tägiger Arbeit, nachdem er sich durch seine Wagg über mein

Wirken verständigt hatte, unter anderem mit dem Vorwurf: „Schlechtig sind Sie eine halbe Stunde auf dem Abort (hierfür brauchte er einen kräftigeren Ausdruck) gewesen.“ — Durch diesen lebenswichtigen Prinzipal wurde ich geschädigt um 30 Mt. für Kellgeld. H. Sch., Lithograph.

Achtung Lithodrucker! Es muß vor Annahme eines Engagements nach Brass (Σαλαμάρως) Angarn bei Firma Brüder Schüller, Lithodruckerhandlung, gewarnt werden. Nicht nur, daß die Brüder kein Geld haben, um ihre Leute überhaupt bezahlen zu können, sondern sie noch die Unverschämtheit, bereits schriftlich vor dem Gewerbegericht (Bezirkshauptmannschaft) anerkannte Lohnforderungen abzusetzen und schließlich versuchten sie noch, durch verschiedene Nachaktionen den Gehilfen (Preußen) mit Hilfe der Polizei vom Orte zu verdrängen, um auf diese Weise ihren Verzichtstun sich zu entziehen. Einzelheiten über diese seine Anstalt werden folgen, wenn der Prozeß, der nun schon an 4 Wochen dauert, erledigt ist. Ph.

Korrespondenzen.

Berlin. Achtung! Als in der letzten Woche des Monats Juni in allen Orten unsere öffentlichen Versammlungen stattfanden, stand auch der Punkt „Graphisches Kartell“ auf der Tagesordnung. Von den meisten Jahrgestellten ist dasselbe gutgeheißen worden. Haben denn die Kollegen sich es richtig überlegt für was sie stimmen? Ist denn feinern der Gedanke gekommen, ob es auch möglich ist, bei dieser jeglichen Beitragserhebung, in ein graphisches Kartell einzugehen. Jedem einzelnen, der darüber nachgedacht hat, mußte es klar werden, daß auf dieser Grundlage, auf welchem das Kartell gegründet worden ist, unbedingt eine Beitragserhöhung folgen muß. Als am 20. August die Sache nochmals hier verhandelt wurde, mußte der Hauptvorstand auf eine an ihm gestellte Frage mit der Antwort herauf. Die Kollegen Sillier und Jöbde erklärten, daß in kürzerer Zeit der Betrag unbedingt erhöht werden müßte. Warum ist denn den Kollegen nicht gleich reiner Wein eingeschickt worden? Nun der Hauptvorstand dachte, ist erst das graphische Kartell angenommen, so müssen auch die Kollegen die Lasten tragen. Wir haben am letzten Mal in Berlin mit der Erhöhung des Betrages böse Erfahrungen gemacht. Fleinlich an 300 Mitglieder waren damals ausgeschieden. Die Jahrgestellte war bis auf ca. 600 Mitglieder herunter gekommen. Jetzt wo durch die unermüßliche Agitation der Verwaltung die Jahrgestellte 1300 Mitglieder hat, kommt der Hauptvorstand mit seiner Beitragserhöhung und macht uns unsere ganze Arbeit zu nichts. Wohl in keiner Stadt Deutschlands sind derartige Erfolge zu verzeichnen, als wie hier in Berlin diesen Sommer errungen worden sind. Emeritisch ist es der guten Konjunktur, andererseits der Agitation zuzuschreiben. Sollte nun wirklich der Beitrag erhöht werden, so weiß ich ganz genau (da ich die Stimmgebung der Berliner Kollegen ganz genau kenne), daß unsere ganze Arbeit nutzlos war. Der Hauptvorstand kann es ja halten wie er will, gewarnt ist er worden. — Außerdem hat es in der letzten öffentlichen Versammlung befreibend gewirkt, daß an Stelle des jetzigen internationalen Vertrauensmannes, Kollegen Schüpke, ein anderer gewählt werden sollte. Kollege Schüpke, welcher nach langer Arbeit es so weit gebracht hat, daß eine internationale Verständigung stattfand. Ingehelang beider Schüpke dieses Amt und jetzt mit einem Mal, soll er aus „vereinsgesetzlichen Gründen“, wie Kollege Sillier bemerkte, abtreten. Klarheit in dieser Sache soll die nächste öffentliche Versammlung schaffen. Sämtliche Kollegen Berlin und Umgebung möchte ich bitten, recht zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen, um ihre Meinungen darüber zu äußern. H. Jeldner.

Anmerk. d. Redakt. Dem Kollegen Jeldner dürfte es nicht unbekannt sein, daß die Frage eines Zusammenflusses der graphischen Bezirke bereits seit dem Jahrbücher der Gewerkschaftskongress wiederholt und eingehend erörtert worden ist. Das Resultat dieser Erörterungen war die bekannte Versammlung der Delegierten der drei Verbände auf dem Gewerkschaftskongress in Berlin, der Buchdrucker, Buchbinder und Lithographen, Steinbrücker und Berufsge nossen, welche den Mitgliedern der einzelnen Verbände die Bildung eines Kartells vorschlugen. Leistungen und Gegenleistungen bestimmte die ebenfalls bekannte Resolution. Sollte nun der dort vorgesehene Beitrag von 30 Pf. pro Mitglied und Quartal an das Kartell, aus den laufenden Beiträgen entnommen werden, so hätte das Kartell jedenfalls nur einen prozentmäßigen Wert, woraus übrigens von Anfang an gar kein Fehl gemacht worden ist und nicht gemacht werden konnte, denn kein Mensch hat ein persönliches Interesse an diesem Kartell, welches lediglich dem Interesse aller dienen soll.

Rürnberg. Ueber den Verlauf und das Ergebnis des ersten internationalen Kongresses der Lithographen, Steinbrücker und Berufsge nossen erriktete Kollege Böttger in einer zahlreiche bezeugten allgemeinen Versammlung, welche in der „Goldnen Rose“ tagte, Bericht. Mit Rücksicht auf die bereits erfolgte Berichterstattung in diesem Blatte, sehen wir auf weitere Detaillierung der gesagten Beschlüsse zu geben und die Meinung der Versammlung wieder, welche in folgender, einstimmig angenommener Resolution niedergelegt ist:

„Die heute am 19. August in der „Goldnen Rose“ stattfindende zahlreich besuchte Versammlung der Lithographen, Steinbrücker und Berufsge nossen Nürnberg erklärt sich mit den Beschlüssen des ersten internationalen Kongresses einverstanden und verpflichtet sich die gesagten Beschlüsse zur Durchführung zu bringen.“ Nach einigen Schilderungen der Londoner Berichtschrift durch Kollege W., fand die Versammlung ihren Schluß. O. K.